

Raimund Schulz

Von Gades zum Ganges

Was verspricht eine neue „Welt-“ und „Globalgeschichte“ der Antike?

GWU 61, 2010, H. 3, S. 84–101

Die im Jahre 1998 aufgestellte Forderung, die theoretische Konzeption einer „Einheit der Geschichte“ aufzugeben und stattdessen die „Nichteinheit der Geschichte“ programmatisch anzuerkennen, ist de facto zu einer Grundregel der modernen sozial- und kulturhistorisch orientierten Geschichtsforschung geworden, deren „Pluralisierungsdynamik“ die thematische Orientierung der Geschichtsforschung immens erweiterte. Der Beitrag plädiert für eine intensive Einbettung mikrohistorischer in strukturgeschichtliche Fragen, nicht zuletzt vor dem Hintergrund eines steigenden Bedarfs der Forschung an übergreifenden konzeptionellen Ideen für kooperative Forschungsprojekte.

Maria H. Dettenhofer

Das Römische Reich und das China der Han-Zeit

Ein Strukturvergleich

GWU 61, 2010, H. 3, S. 171–181

Zwei Großreiche, gewaltsam geeint und zentralistisch verwaltet, ökonomisch autark, Supermächte ihrer Zeit, kamen an den entgegengesetzten Enden des eurasischen Kontinents zeitgleich zu ihrer ersten kulturellen und politischen Blütezeit. Bei aller Verschiedenheit zwischen dem ‚Reich der Mitte‘ und dem ‚Orbis terrarum‘ fallen bei näherer Betrachtung eine Reihe verblüffender struktureller Ähnlichkeiten hinsichtlich der politisch-gesellschaftlichen Organisation der beiden Imperien auf. Beide bildeten einen Amtadel und ersetzten damit den Erbadel. Die ethische Grundlage des Handelns dieser Bildungseliten bildeten philosophische Lehren, nicht Religionen. Die Verbindung zu den Göttern bzw. zum Himmel günstig zu erhalten, war in Rom Aufgabe des Pontifex maximus und Prinzeps, in Chi-

na des Kaisers und ‚Sohnes des Himmels‘. In beiden Systemen unterlag die Macht des politischen Oberhauptes zwar keinerlei formalen Kontrollen, tatsächlich mussten sich sowohl ein römischer Prinzeps als auch ein chinesischer Kaiser permanent bewähren. Denn das moralische Recht des Tyrannenmordes existierte in beiden Kulturen, zwischen denen jedoch keine direkten Kontakte bestanden.

Björn Onken

Begegnung zweier Großreiche

Kontakte zwischen dem Imperium Romanum und China in der Antike als Thema des Geschichtsunterrichts

GWU 61, 2010, H. 3, S. 182–198

Infolge der Globalisierung gewinnen interkulturelle Kompetenzen, Multiperspektivität und das Thema China für die Lebenswelt der Schüler immer mehr an Bedeutung. Der Geschichtsunterricht kann durch Perspektivverschiebungen im Rahmen der Neuen Weltgeschichte auf diese Entwicklung reagieren. Ein mögliches Thema für die Umsetzung dieses didaktischen Konzeptes sind die Kontakte zwischen Rom und dem China in der Han-Zeit. Auf der Grundlage einer Darstellung der historischen Sachzusammenhänge werden anhand von Quellen Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung gemacht und die damit verbundenen Möglichkeiten zur Kompetenzförderung aufgezeigt.